

# Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Lebtester Jahrgang.

15.

Donnerabend, 22. Februar.

1837.

Der Auswanderer.

(Fortsetzung.)

Ich raffte mich auf, eilte zu Emma hin; Wasser aus einer nahen Quelle brachte sie bald zum Leben. Sie war unbeschädigt entflohen und vor Erschöpfung und Schrecken niedergesunken. Ihr Vater war durch einen Flintenschuß, jedoch nicht gefährlich verwundet worden. Er wurde nach meines Vaters Hütte gebracht und, wie ich wohl nicht zu sagen brauche, mit der aufmerksamsten Sorgfalt gepflegt. Während sich ein enges Freundschaftsverhältnis zwischen den Vätern gestaltete, war ein Bund anderer Art unwiderruflich zwischen ihren Kindern geschlossen worden. Die Tage flogen — wir zählten ihre Eile nicht; denn für uns waren, Mond, Sterne, die Jahreszeiten keine Erinnerungszeichen, keine Mahnerscheinungen mehr.

Die Zeit unserer Vereinigung wurde festgesetzt. Unsere Väter wollten sich nicht trennen, bis sie stattgefunden habe. Die weite Erde vermochte keine lauchendere Ausichten auf reiches Glück zu bieten, als die unseren waren.

Ein Wilder, den wir immer für freundlichgesinnt gehalten und der uns oft Wild zum Kaufe brachte, kam eines Abends in unsere Wohnung, wo gerade eine Anzahl unserer Nachbarn zu geselligem Besuche bei uns versammelt war. Er hat meinem Vater, ihm Jemand mitzugeben, der ihm einen gewaltigen Damhirsch, den er nicht weit vom Hause erlegt habe, hereinbringen helfe. Begierig das gerühmte Wild zu sehen, machte sich die Mehrzahl der männlichen Gäste, und ich mit ihnen auf und hinaus nach der Stelle, die der treulose Wilde bezeichnen hatte. Da aber brachen plötzlich aus einem Hinterhalte feindliche Indianer zwischen uns und dem Hause hervor. Das Schlachtgeheul der Wilden, das Lobesstöhnen unserer Nachbarn, der schmetternde Knall der Feurgewehre tönt mir noch in den Ohren, wenn ich der Vergangenheit gedenke. Ein Flintenschuß warf mich mit betäubender Gewalt, entfernt von

den Uebrigen, zu Boden. Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Gattinnen und Gattinen — Alle fielen in einem Opfer. Die Messer der Wilden vergossen mit Lust das Blut der unmündigen Kinder. Ja, selbst an unsern Haushunden versuchten sie ihre Vertilgungswuth zu üben. Der Feuerbrand mußte das Werk der Zerstörung vollenden helfen. Mit gräßlicher Geschicklichkeit thürmten sie eine Spizsäule aus Leichen auf; die längeren wurden zu untermst gelegt, die kürzeren bildeten eine andere Schicht und die Kinder, schwimmend in ihrem unschuldigen Blut, krönten das höllische Gebäu. An diesem Leichenstöße hielten sie ihre teuflischen Schwelgese, mit Tanz und Geheul, so oft sie ihn umkreisten, beim Glanz der brennenden Wohnungen. Ein gleiches Loos wäre mir geworden, hätten sie mich gefunden. Bewußtlos lag ich eine Zeitlang in einiger Entfernung im dichten Gebüsch, und mein erster Blick, mit dem wiedererwachenden Bewußtsein, fiel auf das Gräuelbild; doch blieb ich unentdeckt.

Da erklangen plötzlich, den nächtlichen Widerhall wekend, zwischen ihre gräßliche Festlust voll Blut und Trunkenheit hinein die Hörner der berittnen Grenzjäger. Die mordfertigen Feinde verzagten und stoben, wie die Wölfe aus der Schafherde. Wären jene Töne eine Stunde früher erklungen — ich wäre nicht vom Gipfel der Hoffnung in den Abgrund der Verzweiflung hinabgestoßen worden; und manch' ein wackeres Herz würde im freudigen Willkommgruß gepocht haben, das jetzt nimmermehr pochte. Mit gleichförmigem Hufschlag und in Stahl gekleidet kamen die Grenzjäger herangesprengt, und stiegen von ihren Rossen, nähere Umschau auf dem Todesfelde zu halten. Ich rief um ihren Beistand. Sie brachten mich nach einer Hütte, die von den Wilden verschont geblieben war; und in kurzer Frist hatte ich mich von meinen leichten Quetschwunden erholt. Die glühendste Rache lockte mich im Busen — um ihr retwillen allen wünschte ich zu leben. Dann — war auch Emma's Leiche unter den Todten nicht gefunden worden. Konnte die Heißgeliebte, die jetzt Vaterlose, nicht eine Gefangene dieser unbarmherzigen Bürger sein? Sie aufzusuchen, den Mördern den Kelch der Vergeltung zurückzumessen — das waren die Beweggründe, die mir das Leben noch lieb machten. Jede Ungewißheit in Bezug auf Emma's Schicksal wurde bald gehoben. Eine junge Dienerin Emma's, welche die Indianer sammt dieser bei dem allgemeinen Blutbade in meines Vaters Hause allein verschont hatten, war mit ihrer Gebieterin gefangen von ihnen fortgeschleppt worden, ihnen aber durch ein halbes Wunder entwischt, erreichte unsere Ansebelung glücklich wieder und berichtete nun, daß sie die reizende Gefangene nach Rock-Fort bei Peoia im Illinoisgebiet führten.“

Die Grenzjäger waren, wie ihre Bestimmung ihnen vorschrieb, in anderer Richtung weiter geritten. Vom Triebe des Mitgefühls aber geleitet und angespornt durch meine Verzweiflung, hatten sich mir einige tapfere Freunde aus der Gegend umher zur Verfolgung der Gefangenen angeschlossen. Es waren unverzagte, entschlossene Gemüther, die sich im Urwalde schnell heimisch zu finden wußten, denen Ströme und dunkle Wälder, und Steppenwiesen und ferne Wegstrecken, und Gefahr und Tod vertraute Dinge waren. Es waren Männer von kräftigem, felsfestem Leibe, von unbeugsamer, unerschütterlicher Seele. Wir bestiegen unsere Rosse, nicht ängstlich um Speisevorräthe sorgend, so lange wir Pulver und Blei hatten und so lange die Wiesenflächen

stern, Gatt  
der Wälder  
an unsern  
Feuerbrand  
Geschäftlich,  
den zu uns  
ber, schwim-  
An diesem  
nd Seheul,  
i. Ein gleis-  
tlos lag ich  
erster Blick,  
; doch blieb  
zwischen ihre  
ber berittete  
e die Wölfe  
ngen — ich  
lung hinab-  
Willkommens  
im Hufschlag  
stiegen von  
Ich rief um  
Wälder ver-  
nen leichten  
— um ih,  
Reiche unter  
jezt Vaters  
Sie aufzusuf-  
s waren die  
heit in Der  
in Emma's,  
e in meines  
Befangen von  
e entwirrt,  
dass sie die  
führten.“  
rieb, in an-  
ber geleitet  
pferne Freun-  
schlossen. Es  
nell heimisch  
mweisen und  
. Es waren  
unerschütter-  
reisevorräthe  
Wiesenflächen

und die Wälder gleichermaßen Nahrung für unsere Rosse boten. Und durch Wald und Strom und Prairie, und über Hügel und Thal ging unser rastloser Ritt, bis wir in der dritten Nacht nach unserem Aufbruche die Wachtfeuer unserer Feinde fernher durch den Urwald blitzen sahen. So weit entfernt von dem Schauplatz ihrer Mordgräuel und bisher unverfolgt — hatten sie sich jetzt in sorgloser Schwelgerei von ihrer eiligen Wanderung erholt. Mit Speise überladen schliefen die Meisten von ihnen in schwerer Trunkenheit. Eine zuverlässige Wache schlief aber nicht; und die graufigen Kehlaute ihres Lieds, mit dem sie sich wohl wach zu erhalten suchten mochte, klangen seltsam in das Rufen der Gule, in das langgehaltene schauerliche Geschrei der Wölfe und in das ferne Krachen der Bäume, die in den Wäldern unter der Wucht der Zeit stürzend zusammenbrachen.

Der Grund, der mich hieher geführt hatte, machte es mir zur gebieterischen Pflicht, der Erste den ersten Gefahren entgegenzugehen; so ließ ich mich denn von den Gefährten zum Auskundschaften und, nöthigenfalls, Beschleichen des Lagers absenden. Ich unterdrückte fast mein Athmen — das wirde Pochen meines Herzens vermochte ich nicht zu unterdrücken! — als ich so, der Pantherkaze gleich, auf den Feind zukroch. Die hochgewachsene grimme Schildwache nickte aufrecht mit blinzeln den Augen über einem verlöschenden Feuer. Ein gefallener Baum lag querhin zwischen dem wachhaltenden Wälder und mir, und hinter diesem Schirme kroch ich von ihm unbemerkt weiter. Unbeachtet schaute ich, wie ich mich leise hinwand, manch' einen schnitten Krieger in tiefem Schlafe, fast Angesicht an Angesicht; und einer fuhr, als ich an ihm vorüberkam, halb aus dem Schlummer und begann schlaftrunken die Weise seines vielgewöhnten „Cheowanna! ha, ha!“ zu lallen und sank dann wieder in sein Träumen zurück. Die Vorsehung, die Schützerin der Unschuld, leitete mich eben nach dem Zelte, in welchem Emma schlummertlos in Thränen lag. Ihr rasches freudiges Zusammenschrecken zeigte mir, daß sie mich augenblicklich erkannt habe. „St! Jedes Wort bringt Tod. Folge mir. Wir sind frei, oder sterben zusammen!“ Ich harre in athemloser Ungebuld. In Tönen, die jedem andern, nur eines Liebenden Ohre nicht, unhörbar gewesen wären, flüsterte sie: „ich bin gebunden.“ Ich schnitt die schönsten Bande von ihren geschwollenen zarten Gliedern. Ich fühlte an meiner Brust den vollen vertrauenden Druck der theuren, mir treuverlobten, Hand. Leis' und flüchtig, wie der Fußtritt der Zeit, stahlen wir uns hinweg. Mehr als Einer wendete sich, als wir vorüberglitten, mit halbwachem Dehnen um und streckte sich dann wieder mit einem langezogenen Seufzer zur Ruhe aus. Das leise Ohr des wachhaltenden Kriegers schien das Rascheln unserer Füße im Laube aufgefangen zu haben; denn er richtete sich hoch auf und warf einen scharfen, suchenden Blick nach allen Seiten hin. Unbemerkt glitten wir hinter einem Dornbusch nieder. Unserer Herzen pochten gleich ungestüm in Liebeszärtlichkeit und Schrecken — in diesem Augenblicke der hängsten, entsetzlichen Erwartung. Der grimme Wächter hatte inzwischen den ganzen Schauplatz ringsumher bis ins kleinste spähend überblickt, schürte jetzt sein Feuer, schritt mit seiner dunkelfarbigen Gestalt zweimal um die helle Loh, gurgelte in dumpfen Trauertönen sein „Cheowanna! ha, ha!“ und schien, als ob er sich seiner Besorgnisse schäme, aufs Neue seinem behaglichen Halbwachen sich zu überlassen. (Fortsez. f.)

Des Marine-Kapitän Nikolaus Cefalla aus Santa  
Anfichten über die Sprengung der Felsmassen am „ei-  
sernen Thor“ und über den Fürsten Milosch.

(Aus dem italien. Memoire des Kapitän übersezt.)

Unstreitig gebührt Sr. Durchlaucht dem Fürsten Milosch von Serbien auch wegen Erleichterung und Beförderung der Donau-Dampfschiffahrt eine besondere rühmliche Anerkennung, und es bleibt eben so unbestritten, daß erst nach der bewerkstelligten Durchfahrt des Gertapps \*), mittelst der Brigantine „Serbia“, von 250 Tonnen Last, erbaut nach der griechischen Schiffbau-Konstruktion im Jahr 1833, durch den Marine-Kapitän Cefalla, die regelmäßige Fahrt nach Gallacz beginnen konnte, die früher, wegen der vorhandenen und für unüberwindlich gehaltenen Gefahren, nie stattfand.

Der eben genannte Hr. Kapitän Cefalla ist mehr als irgend Jemand von dem Wunsche beseelt, daß die seit sechs Jahren mit so großem Aufwande und so unermüdetem Fleiße betriebenen Anstrengungen, um die Donau bis zum Gertapp schiffbar zu machen, zum Besten der Civilisation mit erwünschtem Erfolge gekrönt werden möge, allein eben so ist er von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die bisher zur Erreichung dieses Zweckes angewandten Mittel unzureichend sind, und die Verfahrungsart, wie es durch die bisherigen Ergebnisse gerechtfertigt wird, ganz zweckwidrig ist — denn die Gertapps sind noch jetzt, in demselben Zustande, in dem sie vorher und immer waren. Selbst die Sprengung einiger Felsen durch angelegte Minen hat sich als nutzlos bewiesen; ja diese Operation kann sogar als nachtheilig angesehen werden, da dadurch die Signale entfernt werden, die den Schiffen die Gefahr andeuten. Man müßte daher die Felsen nicht von oben, sondern von unten aus sprengen, um dadurch die Tiefe des Gertapps zu befördern; aber die bisherige Verfahrungsweise, die Sprengung von oben, konnte nur den Donauspieler erniedrigen, wie es bereits an einigen Stellen, zum augenscheinlichen Nachtheil der Schiffahrt, stattfand, und wie es der Kapitän Cefalla dem mahnenden Hrn. Ingenieur v. Sernig, so wie nicht minder allen Jenen, die nach Serbien kamen, um bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Milosch die nie verweigerte Gastfreundschaft oder pekuniäre Hilfe in Anspruch zu nehmen, klar und deutlich auseinandersetzte.

Hr. Cefalla lebt indessen in dem sichern Glauben, daß es nur von dem Willen Sr. Durchlaucht des Fürsten Milosch abhinge, den Gertapp in einem gewissen Zeitraume von allen Felsen zu befreien, und den vorgeetzten Zweck mit einem sehr mäßigen Kostenaufwand, der viel geringer, als der von den bisherigen Unternehmern angewendete, sein dürfte, zu erreichen. Jedoch wären die Mittel hiezu nur Sr. Durchlaucht und ihm (dem Kapitän) allein bekannt, so wie auch Sr. Durchlaucht und er die leichteste Behebungsart der Donauschiffahrts-Hindernisse genau kennen. — Obschon, fügt der Hr. Kapitän Cefalla hinzu, die Sprengung dieser Felsen, von Serbien allein und ausschließlich unternommen, für dieses Land, seiner geographischen Lage wegen,

\*) Der türkische Name der Gegend des „eisernen Thores“, in welcher die felsigen Untiefen, Risse u. Sandbänke die Schiffahrt so erschweren.

gefährlich werden könnte, so ist er doch lebhaft überzeugt, daß der durchlauch- tige Fürst, Falls er hiezu aufgefordert würde, jedes Privat-Interesse befeis- tigt, und nur die Verbreitung der Civilisation und die Beförderung des Handels im Auge behaltend, gewiß Alles beizutragen bereit wäre, was dieses große Werk zur Vollendung bringen könnte. — Der erhabene Sinn des Für- sten für Humanität, Kunst und Wissenschaft beurlundet sich bei jeder Gelegen- heit, eben so wie sein Wohlwollen gegen Gelehrte und Künstler, und gegen alle Jene, die seinen Schutz ansuchen, oder die Gastfreundschaft des wieders- gebornen serbischen Landes in Anspruch nehmen, notorisch ist, und wie er mit wahrer väterlicher Milde keinem unverschuldete Unglücklichen und Hilfsfu- chenden trostlos scheiden läßt. — Die von dem großherzigen Fürsten ergriffe- nen Vorsichtsmaßregeln zur Abhaltung der Pestseuche, müssen rühmlich für ihn sprechen; besonders die neuerliche so schnelle Errichtung der Kontumaz-An- stalten zu Alexicz, wodurch bei der herrschenden letzten Epidemie nicht nur seine Völker beschützt wurden, sondern auch dem zivilisirten Europa u. namentlich Oesterreich die Abwehr dieser fürchterlichen Krankheit durch diese Schutzmauer um so vieles erleichtert wurde. Seitdem sind noch mehrere Kontumaz- u. Kordonanstalten in Serbien errichtet worden.

Der Kapitän Cefalla erlaubt sich daher, als einen für Serbien ganz fremden und unparteiischen Beobachter, zu bemerken, daß er es sich zu seinem größten Lebensglücke anrechnet, während seiner Durchreise durch Serbien Ge- legenheit gefunden zu haben, Se. Durchlaucht den Fürsten Milosch in der Nähe kennen zu lernen und wahrzunehmen, wie die großen und edlen Eigen- schaften des unvergleichlichen Fürsten bloß von dem heiligen Triebe seines Her- zens geleitet werden, und die ihm auch lehrten für das Glück und das Wohl seines Vaterlandes und des serbischen Volkes Alles zu opfern. Das Preiswür- digste ist, daß sich der Fürst durch eine ihm angeborne Gerechtigkeitsliebe und aus eigenem Ehrgefühl, die Gränzen seiner Macht, der Wohlfahrt seiner Unterthanen angemessen, selbst vorschreibt.

## Die Grippe.

(Aus einem französischen Blatte.)

Vor dem 14. Jahrhundert findet man keine Spur eines epidemischen Katarrhs und in der Mitte des 16. bloß sehr wenige Beschreibungen der Symptome dieser Epidemie von gleichzeitigen Schriftstellern. Hier einige Daten der stärksten Invasionen dieser Seuche.

Achtzehntes Jahrhundert. 1709 zog die Grippe durch Preus- sen, Frankreich und Italien; 1729 war sie in Rußland, Polen, Ungarn, Deutschland, Schweden, Dänemark, Frankreich, England, Italien und Spa- nien. Noch nie war die Krankheit so allgemein, als in diesem Jahre. Die Grippe fing im Januar an, als das Schmelzwetter das Eis brach. Sie war mild in der Schweiz; aber zu London, Paris, in Spanien und in Italien waren ihre Verheerungen groß; in London raffte sie in acht Tagen des Mo- nats November 908 Personen weg. — Die Epidemie von 1732 — 1733 war nicht minder verbreitet. Hier ihr Lauf: gegen die Hälfte November 1732 zeigte sie sich in Sachsen und in Polen; von hier zuzog sie Deutschland,

die Schweiz und Holland; im Dezember war sie bereits in England. Anfangs Januar 1733 fiel sie in Flandern ein, und Mitte Januars war sie in Paris. In den letzten Tagen dieses Monats erreichte sie Irland. Im Februar war sie in Italien; am 15. besuchte sie Livorno, und zu Ende des Monats erschien sie zu Neapel und Madrid. Von hier verbreitete sie sich in die neue Welt und dann in Neu-England. Ihren Lauf nach Westen verfolgend, passirte sie Barbados und Jamaica, dann, sich nach Südwest wendend, besuchte sie Peru und Mexico. Die Symptome waren in diesen entfernten Regionen dieselben, welche sie in Europa begleiteten. Hunde und Pferde waren derselben Influenza unterworfen. Die Kälte war sehr strenge: die Krankheit zeigte sich aber nur bei feuchter und sanfter Bitterung. — 1737 gewahrte man sie in England; Huxham lieferte davon eine Beschreibung. 1742 fing sie in Deutschland an und ging successiv durch Holland, England, Frankreich und Italien; 2000 Menschen unterlagen in Rom. Der letztere Umstand mag daher kommen, wie Sennert bemerkt, weil sich die italienischen Aerzte, sehr beeiferten den Kranken Blut abzugapfen: *Italice medici nimis prompti ad mittendum sanguinem.* — 1743 durchzog die Grippe Italien, Frankreich und England. Huxham sagt, daß sie zu London in einer Woche 1000 Menschen wegtrug. Pferde und Dams Hirsche, vorzüglich die letzteren, wurden davon heftig ergriffen. In dieser Epoche war es, als man in Frankreich der Krankheit zum Erstenmal den Namen „Grippe“ beilegte. — 1745 herrschte sie in Deutschland; 1758 in Schottland. — 1762 fing sie wieder ihre Züge durch ganz Europa, von Deutschland, ausgehend, an. Baker bemerkte, daß die Verwüstungen der Epidemie in der Stadt London stärker als in den Vorstädten sich zeigten. In Breslau starben daran 100 Personen täglich. Sie fing im Februar an und endigte im Juli. Im Oktober war sie in Amerika. — 1767 war ganz Spanien davon befallen.

Neunzehntes Jahrhundert. 1800 erschien die Grippe im mit-täglichen Frankreich. — 1802 in Italien und Frankreich. — 1813 in Frankreich. — 1817 in England und Frankreich. — 1832 und 1833 in ganz Großbritannien (auch in Frankreich, Deutschland, Ungarn, Polen etc.). Wahrscheinlich wird sie dieses Jahr wieder die Kunde durch ganz Europa machen.

## Ansichten. Urtheile. Begebnisse.

### Theater.

Westh (21. Feb.) Die tragische Muse schritt die vorige Woche ernst und gemessenen Schrittes über unsre Bühne. Lessing, Raupach und Körner prangten mit ihren klassischen Arbeiten: „Emilie Galotti“, „Isidor und Olga“ und „Schwig“ auf dem Repertoire und das erstere Meisterwerk mußte vor Allen den interessantesten Genuß gewähren. Mad. Kalis, Vad-

jera gab die Gräfin Orsina mit einer, aus dem Innern geholten Empfindung und einer Malerei der Leidenschaften, die uns in den kleinsten Nuancen eine künstlerische Schöpfung erblicken ließ. — Mad. Grill war in der Titelrolle verdienstlich, nur schien ihre sichtbare Bemühung, sich des gewohnten Kofetterie-Spiels zu entledigen, etwas ins Gezierte überzugehen. Sie erhielt Anerkennung. Hr. Dietrich war ein guter und würdevoller Appiani, und legte Charakter in seine Rolle.

Hr. Ber  
Ehepaar  
Hr. Hen  
Marinel  
gen Int  
ga“ soll  
stellung  
darüber  
ne treffl  
gewesen  
an dies  
ein and  
sber Ge  
Ueber d  
gestern  
gestiel,

Mi

K  
Frühjah  
nisses b  
dem W  
Kentuky  
v. Nor  
wird. I  
noch ein  
delt ver  
gen und  
Hauptm

des die  
sehr oft  
habende  
gerecht  
winn v  
marer L  
mer gek  
telten I  
diesen n  
dern mi  
deren W  
storben

19 Zeit  
bei dem

b. Anfangs  
in Paris.  
Februar war  
dats erschien  
neue Welt  
passirte sie  
ste sie Veru  
dieselben,  
Influenza  
h aber nur  
England;  
Schland an;  
2000  
men, wie  
den Kranz  
anguinem.  
ham sagt,  
und Dams  
In dieser  
den Naz  
in Schottz  
Deutschland,  
die in ber  
u starben  
im Juli.  
befallen.  
e im mit  
in Frankz  
anz Großz  
). Wahrz  
machen.

## esse.

mit einer,  
mpfindung  
schaften,  
anzen ei-  
erblicken  
der Si-  
ien ihre  
wohnten  
igen, etz  
. Sie erz  
trich war  
Appiani,  
ne Rolle.

Hr. Berg und Mad. Deny gaben das Ehepaar Galotti sehr befriedigend, Hr. Hensel den Prinzen genügend; der Marinelli aber erfordert einen tüchtigen Intriganten. — „Isidor und Desga“ soll ebenfalls eine gerundete Darstellung gewesen sein. Ref. aber kann darüber, so wie über Hedwig (die eine treffliche Leistung der Mad. Kalis gewesen sein soll) nichts sagen, da ihm an diesen Abenden Mad. Grippe ein anderes Schauspiel voll phantastischer Gestalten vor Augen brachte. — Ueber die liebliche Oper „Lesocq“, die gestern zur ersten Darstellung kam und gefiel, nächstens. M.

## Mignon-Zeitung.

Komorn. Hier wird dieses Frühjahr der Bau eines neuen Gefängnisses begonnen werden, das ganz nach dem Muster der Strafanstalten zu Kentucky in den Vereinigten Staaten v. Nordamerika eingerichtet werden wird. Die Sträflinge werden daselbst noch einem ganz neuen System behandelt werden: Einsamkeit, Stillschweigen und Beschäftigung bilden darin die Hauptmomente. D.

W e i m a r. Das Schicksal, welches die großen Loose der Lotterien sehr oft in unrechte, das heißt in wohlhabende Hände kommen läßt, ist einmal gerecht gewesen; denn der größte Gewinn von 20,000 Thalern in der Weimarer Lotterie ist an acht Theilnehmer gekommen, welche nicht in bemittelten Umständen sich befinden. Unter diesen wurde eine Wittwe mit 3 Kindern mit dem vierten Theile erfreut, deren Mann eben am Nervenfieber gestorben war. K.

A t h e n. Hier erscheinen jetzt 19 Zeitblätter, deren Abonnenten sich bei dem am meisten gelesenen auf 875,

bei dem am wenigsten gesuchten auf 12 belaufen. In griechischer Sprache erscheinen 14, in französischer und griechischer 3, in deutscher und griechischer 1 und in deutscher auch 1. Doch ist das am meisten, wie das am wenigsten gelesene Blatt in griechischer Sprache geschrieben. B.

N e w - Y o r k. Die Mäßigkeitsgesellschaften in Nordamerika gehen in's Unmäßige mit ihren Forderungen, wahrscheinlich um zu beweisen, daß der Mensch nichts thun kann ohne zu übertreiben. Eine davon, die als Mäßigkeitsgesellschaft allerlei dumme Streiche zu Tage fördert, verbietet unter Anderem die kräftigen Suppen, weil sie, wenn auch nur in geringerem Grade, wie überreizende Getränke wirken; ferner Äpfel und Rüsse, den dergleichen erzeuge die Auszehrung, u. sämtliche Gewürze, die als ganz Unnützes zu betrachten seien. Wahrscheinlich wird man nächstens, mit der Homöopathie im Bunde, der Natur einen Prozeß machen, daß sie dergleichen Gewächse hervorbringt. D.

B u n t e s a u s P a r i s. Der angebliche Riesen Kohl aus Neu-Seeland, von dem ein Engländer das Saamenkorn zu 1 Frks. in Paris verkaufte, ist nichts als gewöhnlicher Kohl. Dem Engländer hatte diese Spekulation 300,000 Franks eingetragen. — Während bei den Pariser Kunstausstellungen von 1835 und 1836 die Zahl der Gemälde so groß war, daß viele zurückgewiesen werden mußten, haben sich für dieses Jahr nur wenige eingestellt. Es heißt sogar, die Ausstellung solle verschoben werden, um den an der Grippe erkrankten Künstlern zur Beseidigung ihrer Gemälde Zeit zu lassen. — Es bestätigt sich nicht, daß das Schloß Ferney von seinem Eigenthümer, Herrn v. Bude, in eine Fabrik verwandelt worden sei; das Schloßzim-

mer Voltaires, mit seinem Bett und den Bildnissen Friedrichs des Großen, der Kaiserin Katharina u. s. w. nimmt noch immer die lebhafteste Theilnahme der Besucher in Anspruch. — Bei der kalten Witterung hat die Grippe etwas nachgelassen. Der gestrige Faschingssonntag war indessen der traurigste, den wir jemals sahen. Der schönen Witterung ungeachtet, ließen sich auf den Boulevards nur wenig Masken blühen. — In der erledigten Direktion des Theatre français haben sich über 20 Konkurrenten gemeldet, darunter die H. H. Cas. Bonjour, Delavigne u. der Direktor der Gefängnisse, Hr. Laville de Niremont! B.

Brüssel. In Belgien kann kein Theater bestehen; ein Lütticher Tagesblatt sagt darüber: „Wir finden das begreiflich; unser Publikum theilt sich ein in fleißige Leute und Müßige. Von Ersteren sind die Gebildeten und Ungebildeten zur Theaterzeit noch lange nicht mit ihrem Tagesgeschäft fertig und die letzteren ziehen Körperliche Nahrung der der geistigen vor. Müßiggänger gibt es zwar leider noch immer genug, aber nicht so viel wohlhabende, daß sie fortwährend ein Theater füllen können.“ G.

Berlin. Nach öffentlichen Berichten studiren an der hiesigen Universtität einige u. dreißig Ungarn. U.

Frankfurt. In der bevorstehenden Ostermesse wird Herr Baptiste Boiset mit seiner aus 40 Personen bestehenden Kunstreitergesellschaft u. mit 72 Pferden nach Frankfurt kommen. D.

## Local-Zeitung.

Vom Pesther Frauenverein. Der Pesther wohlthätige Frauenverein kann das Vergnügen sich nicht versagen, zur allgemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen, daß seine, zur Unterstützung armer, aber arbeitssfähiger Frauenpersonen bestehende Anstalt, in welcher solchen, die anderwärts keinen Verdienst finden, weibliche Handarbeiten gegen angemessene Belohnung ausgeheilt werden, durch den unermüdeten Eifer der betheiligenden Ausschussfrauen, in dem jüngstverloffenen Jahre 1836 einen so festen Bestand gewonnen, daß obwohl in diesem Jahre an die bei dieser Anstalt sich gemeldeten Armen baare 2223 fl. 37 kr. W. W. an Arbeitslohn ausgelegt worden, die Anstalt dennoch nicht nur durch die Vereinskasse nicht unterstützt werden mußte, sondern sogar einen reinen Nutzen von 85 fl. 23 kr. W. W. erzielte; welches größtentheils der uneigennütigen, edlen Bereitwilligkeit, des Hrn. Franz Liedemann zu verdanken ist, der die Erzeugnisse dieser Anstalt in seiner Modewaarenhandlung zu Pesth, in der Wajnergasse, ohne alle Provision verschleust, — wo auch die hierher gehörenden Bestellungen jeder Art angenommen werden. — Derselbe Verein sieht sich auch veranlaßt zu veröffentlichen, daß auf dem Wege der zur Ablösung der Neujahrsgratulation mit Ende des letztverloffenen Jahres 1836, in Gemeinschaft mit dem Diner Verein, eröffneten Subskriptionen, in Pesth 1874 fl. 5 kr., in Ofen aber 1375 fl. 32 kr., demnach zusammen in beiden Städten 3249 fl. 37 kr. W. W. einkommen, wovon nach Abzug der hierauf gebabten Deut- und Nebenkosten mit 509 fl. 45 kr. den beiden Vereinen zur gleichen Bertheilung geblieben: 2739 fl. 52 kr. W. W., wofür der Pesther Verein seinerseits den vertheilten Subskribenten beiderlei Geschlechts hienit auf das Herzlichste dankt.

Musik. Heute findet im Landhaussaale zu Ofen ein Konzert der Familie Mulder statt.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postsendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wallerthord), in Ferdinand Tomala's Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

16.

D  
ter ging  
nen F  
das erka  
genbt  
Nachse  
Mitte —  
zurück  
jezt von  
über un  
Töne der  
streue —  
heulende  
Zu  
wen —  
Zahl geb  
Die laun  
drohten,  
Lichrende  
wen Vra  
in das B  
wenn es  
sturm vo  
hatte, so  
gegen hu